

Strecke SZ 404 *Schwyz - Oberiberg; Ibergeregg*
Linienführung 1 *Saumweg*
Abschnitt 2 *Ibergeregg - Änglisfang; Alter Schwyzerweg*
Landeskarte *1152*

GESCHICHTE *Stand Mai 1999 / CD*

Der Prügelweg an der Ibergeregg wird offenbar erst im 19. Jahrhundert namentlich erwähnt: 1804 erfolgte die Aufforderung des Landrates, den Prügelweg über die Egg (Ibergeregg) in "guten und brauchbaren Stand" zu setzen. 1859 zählt der Prügelweg von der Ibergeregg bis Iberg laut Ochsner 11238 Prügelhölzer (OCHSNER 1927: 47f.). Die Unterhaltungspflicht, die sogenannte "Prügelwegpflicht", blieb bis ins Jahr 1876 (Bau der neuen Ibergereggstrasse SZ 404.3) bestehen (DETTLING 1897: 6, 89).

GELÄNDE *Aufnahme 27. Dezember 1987 / CD*

Der Abschnitt von der Passhöhe Ibergeregg/Hintereggbrunnen nach Tschalun (Oberiberg) zeichnet sich durch lange Wegstücke mit eindrücklicher Prügelbefestigung aus. Diese Art der Wegbefestigung war über Jahrhunderte hinweg bis in unsere Zeit eine traditionelle Wegbauweise in feuchten Gebieten. Der Weg gibt interessanten Aufschluss über die Konstruktionsweise der Wegbefestigung mittels Prügelhölzer.

Wegsubstanz und Wegform: Die hier vorherrschende Wegbefestigungsart besteht aus dicht und quer zur Weglinie gelegten Rundhölzern. Die Prügel sind etwa 30 cm im Boden eingetieft, an einer Stelle sind sie mit Längshölzern unterlegt worden. Die feuchte Umgebung in diesem moorigen Boden garantiert die Haltbarkeit des Holzes. Manchmal begleitet ein vom Wegkörper abgesetzter, bergseitiger Längsgraben den Weg. Die Breite der Prügel und somit jene des Weges beträgt 1.9 m bis 2 m. Die 2 m breite Prügelwegpartie bei Hobacher wird mit dem Schilter zur Streuriednutzung befahren. Die Prügel sind verschiedenen Alters, da sie immer wieder ersetzt wurden, wobei die älteren Prügelstellen gut eingewachsen sind. Stellenweise sind die Prügel, wohl in neuerer Zeit, durch gesägte Bretter (Bohlen) ersetzt oder ergänzt worden. Zum Begehen sind die Bretter jedoch wenig geeignet, da sie bei Nässe sehr glatt sind.

*Wo die Prügel verschwunden und nicht ergänzt worden sind, wird der Weg schnell durch Viehtrieb morastig.
Abb. 1 (CD, 27. 12. 1989)*



Die Übergänge über die zahlreichen nassen Tiefenlinien und Bächlein bilden einerseits gepflasterte Furten, andererseits dammartige oder brückenartige Prügelkonstruktionen über einem Durchlass, heute meist in Form von Betonröhren.

Bei Ibergereg/ Hintereggbrunnen setzt der eigentliche Prügelweg mit der charakteristischen, oben beschriebenen Konstruktion ein.

Zwischen Hintereggbrunnen und Rätigsstutz weist der Prügelweg einige schadhafte Stellen auf. Mit zunehmendem Gefälle verschwinden ab Rätigsstutz die Prügel zugunsten einer groben, steinbettartigen Befestigung und einer gepflasterten Furt. Der Weg ist zudem leicht hohlwegartig eingetieft.

Der Teilabschnitt von Rätigsstutz (Geissers Stäfeli) bis Hobacher zeichnet sich durch eine längere, zusammenhängende Prügelwegpassage aus. Diese besteht aus gut eingewachsenen, älteren Prügel; dazwischen kommen jedoch auch Partien mit neueren Ergänzungen in Form von bretterartigen Holzlagen vor, die nur teilweise mit der traditionellen Bauweise entsprechen. Kurz nach der Bezirksgrenze, vor Hobacher wurden, z.B. halbierte oder kürzere Holzbalken (Bohlen) nebeneinander gelegt, wobei die Balken z.T. mit Eisennägeln verankert wurden. Einige davon ragen heute, bedingt durch die Verwitterung, hervor.

Bei Hobacher, im offenen Weidegebiet, ist die alte Verbindung ein Wiesenweg mit einigen überwachsenen Einzelhölzern (Prügel). Ein Damm aus grobblockiger Pflasterung bildet einen Übergang über eine feuchte Tiefenlinie (Länge um 7 m, Breite um 1.2 m).

Von Hobacher bis Änglisfang führt die alte Verbindung durch ein Waldstück. Hier ist der Wegkörper dammartig, die Wegoberfläche mit Prügeln oder halbierten Balken (Bohlen) besetzt. Eine schadhafte Stelle zeigt die hier angewendete, neuere Konstruktionsweise: drei Längsbalken, auf die dann die Querhölzer, ähnlich wie bei einem Rost, aufgenagelt wurden. Vereinzelt wurden auf die Querhölzer Bretter gelegt. Bergseitig wird der Weg von einem Längsgraben begleitet. Da möglicherweise der Graben zu wenig vom Wegkörper abgesetzt ist, trocknet die Wegoberfläche stark aus, so dass die Prügel nicht in dem sie konservierenden feuchten Milieu liegen und deshalb schnell verwittern. Der rostartige Aufbau dieser Prügelwegpassage begünstigt ebenfalls ein Trockenlegen der Prügel und somit eine rasche Verwitterung. Dieser Teil des Weges dürfte neueren Datums sein. Dort, wo die Prügel eingewachsen sind, hat sich eine gute, stabile Wegoberfläche entwickelt, die auch mit dem Schilter befahren wird und als Zubringer nach Hobacher dient.

Bei Änglisfang wurde der Alte Schwyzerweg als Bewirtschaftungsweg ausgebaut und bekiest. Dann führt ein Hohlweg abseits des heutigen Bewirtschaftungsweges dem Waldrand entlang. Dieses Wegstück zeigt die Verhältnisse des alten Weges; es weist talseitig einen mit Hecken besetztem Lesesteinwall (Höhe 2 m) auf, hat eine Wegbreite von rund 1.5 m bis 2 m und möglicherweise eine überwachsenen, grobe Pflasterung.

*Der Alte Schwyzerweg als Hohlweg bei
Änglisfang.
Abb. 2 (CD, 1. 9. 1989)*



Die Wegebautechnik der Befestigung mit Prügeln wurde früher häufig in den walddreichen, voralpinen und alpinen Feuchtgebieten angewendet. Heute sind solche längeren Prügelwegpartien, wie sie hier beschrieben wurden, aufgrund des fortschreitenden Ausbaus des Strassennetzes selten. Dieser Abschnitt diente daher bereits als Vorbild für den Nachbau eines Prügelweges. Dieser Vorbildcharakter, die Seltenheit der beachtlichen Länge der Prügelpartien und ihrer charakteristischen Elemente sowie der frühe geschichtliche Hinweis auf diesen Weg begründen die nationale Einstufung dieses Abschnittes.

ZIELE UND MASSNAHMEN

Bereits 1989 holte das eidgenössische Meliorationsamt beim IVS eine Stellungnahme zu diesem Alten Schwyzerweg ein. Seither wurde immer wieder über den Ausbau und die Sanierung dieses Abschnittes verhandelt. Da jedoch der Alte Schwyzerweg einerseits durch Moorschutzgebiet oder entlang desselben führt und andererseits planerische Erlasse für die Nutzung des Moorlandschaftsgebietes noch ausstehen (landwirtschaftlicher Nutzungsnachweis), sollten keine den Schwyzerweg beeinträchtigende Massnahmen (Ausbau, Verbreiterung, etc.) getroffen werden. Hingegen wäre eine Sanierung (Unterhaltsmassnahmen) zu begrüessen. Diese hätte sich an der traditionellen Konstruktionsweise mit Prügeln zu orientieren und sollte nach den Richtlinien des IVS erfolgen. Der einst zugewachsene Hohlweg bei Änglisfang wurde 1996 durch eine Gymnasialklasse aus Schwyz mit einfachen Mitteln wieder begehbar gemacht und ins Wanderwegnetz integriert.

— Ende des Beschriebs —